

# Grüne Ideen für die Zukunft der Hamburger Quartierszentren

## #StadtRäume

+++ Ideenpapier der GRÜNEN Bürgerschaftsfraktion +++

### Aufbruch Hamburg: Wir bauen die Stadträume von morgen

Stadt ist Raum. Stadt ist Leben. Stadt ist Umwelt. Stadt verändert sich kontinuierlich – basierend auf stetig wandelnden Ansprüchen an ihre Gestaltung. Stadt im Wandel - das gilt auch für Hamburg. Schöner, lebenswerter und klimagerechter kann selbst die schönste Stadt der Welt noch werden. Denn: Die Corona-Pandemie lässt uns viele **Gewissheiten** des städtischen Zusammenlebens **hinterfragen** – und sie verschärft Trends dramatisch, die schon vor dem Ausnahmezustand spür- und sichtbar geworden waren. Bekannte Fragen müssen deshalb auch in Hamburg neu gestellt und verhandelt werden. Vor allem diese:

- Welchen Wert messen wir öffentlichen Räumen und Plätzen bei?
- Wie viel Stadtnatur und -kultur brauchen wir – in den Quartieren, in der Kernstadt?
- Wie gestalten wir Orte des Miteinanders – sicher und lebendig?
- Wie schaffen wir die Bedingungen für die Idee einer *Stadt für alle*?

Wir Grüne möchten gemeinsam mit der Stadtgesellschaft Antworten auf diese Fragen erarbeiten. Was wir brauchen, ist ein **neues Klima in Hamburgs Stadträumen**. Klima heißt: Hamburg muss sich als klimagerechte Stadt neu erfinden, aber auch Orte schaffen, die eine Atmosphäre des menschlichen Miteinanders fördern – im Sinne eines guten gesellschaftlichen Klimas. Wir begreifen #StadtRäume mithin nicht nur als Straßen, Plätze und Grünflächen. Wir möchten all die Räume in den Blick nehmen, in denen sich die Stadtgesellschaft bewegt und weiterentwickelt.

Denn: Für den Aufbau resilienter, lebendiger und sozialer Quartiere brauchen wir Räume für Grün und Natur, für Gespräche und Treffen, für Kunst und Kultur, für kleine Läden und soziale Projekte, für Start-Ups und Pop-Ups. Nur, wenn wir diese Vielfalt schaffen, kann Hamburg das sein, was es immer war: eine Stadt mit einem sehr lebendigen Blick auf die Zukunft. Absehbar ist auf jeden Fall, dass Corona das Bedürfnis der Menschen nach einer sicheren, lebendigen und solidarischen Stadt steigern wird. Heinz Bude brachte es im Rahmen des Bundeskongresses der Nationalen Stadtentwicklungspolitik (Leipzig-Charta) auf den Punkt: *„Die Ära des starken Ichs geht zu Ende. Wir werden eine Rückkehr zur Stadt als Ort der solidarischen Gemeinschaft erleben.“*

Wir möchten uns zusammen mit den Menschen in der Stadt auf den Weg machen, um neue Ideen zu finden und zu diskutieren und daraus zukunftsweisende Konzepte für Zentren und Quartiere zu entwickeln. Dafür ist aus unserer Sicht ein inklusiver, aber strukturierter **Stadtdialog** zur Entwicklung der einzelnen Quartiere unerlässlich, der die vielfältigen Initiativen und Gespräche vor Ort bündelt und zusammenführt.

Um diese Debatte über die Entwicklung von Hamburgs Stadträumen anzustoßen, hat die GRÜNE Bürgerschaftsfraktion ein **3x3-Papier** mit Ideen entworfen, die wir gerne mit möglichst vielen Menschen in Hamburg in den kommenden Monaten weiterdiskutieren möchten – unter den thematischen Dächern **Märkte**, **Plätze** und **Wege** skizzieren wir erste GRÜNE Ideen.

## 3x3: Grüne Ideen für Hamburgs #StadtRäume

### Märkte

1. **Mehr Vielfalt in den Quartieren schaffen:** Die Lebendigkeit von Quartieren liegt in ihrer Nutzungsvielfalt begründet. Monofunktionale Räume und Stadtteilzentren gehören der Vergangenheit an. Stadträume müssen mehr sein als schnöde Einkaufszentren. Sie brauchen einen Mix aus lokalem Einzelhandel und Marktplätzen, Orten der Kultur und der Begegnung. Vielfalt heißt aber auch: Einzigartigkeit. Jedes Quartier sollte seinen eigenen Mix entwickeln, der es besonders macht. Um diese Vielfalt herzustellen – und einer Verödung der Zentren und Quartiere vehement entgegenzutreten – bedarf es der Unterstützung der öffentlichen Hand. Es braucht den gerechten Zugang zu Flächen und Räumlichkeiten, auch mit Hilfe von Förder- und Flächenvermittlungsgesellschaften (wie etwa *Samaest* in Paris). Durch geeignete Modelle und Plattformen wird nicht nur die Nutzungsvielfalt gestärkt, sondern können auch die Pop-Up-Mentalität und Zwischennutzungen gefördert werden. Gerade in Krisenzeiten können mit einem Vermittlungsmodell schneller vertrauensvolle Kooperationen entstehen und Leerstände in spannende neuen Anziehungspunkte verwandelt werden.
2. **Markthallen und -plätze als neue Mittelpunkte im Quartier verankern:** Angelehnt an das Konzept der *Torvehallerne* in Kopenhagen können offene und lichtdurchströmte Markthallen gemeinsam mit gut kurierten Wochenmärkten als Nahversorger und soziale Treffpunkte in Hamburgs Quartieren fungieren. In der Markthalle würden vor allem Einzelhändler\*innen und Gastronom\*innen ihren Verkaufsort finden, die nachhaltige und lokale Produkte und Dienstleistungen anbieten (Lebensmittel, Kleidung, Repair Café, Second Hand). Das vielfältige und kleinteilige Angebot einer Markthalle unterstützt Quartiere in der Herausarbeitung ihrer eigenen Spezifizierung. Es sind nicht zwingend Neubauten notwendig – zentrumsbezogen könnte geprüft werden, ob Markthallen ein Konzept für ggf. leerstehende Gewerbeimmobilien sein können. Bei dem Aufbau von Markthallen und der Gestaltung von Marktplätzen ist deren Lage und Verbindung mit dem umliegenden Bestand zu beachten: Attraktive öffentliche Räume und mutige Architekturakzente schaffen eine fruchtbare Symbiose mit angrenzenden Einkaufszentren und -straßen.
3. **Digitalen und stationären Handel vernetzen:** Im Dialog mit den Stakeholdern unterstützt die Stadt die Einzelhändler\*innen dabei, die Chancen der Digitalisierung für sich zu nutzen. Das Einkaufen im Internet ist zur Selbstverständlichkeit geworden – und wächst mit zweistelligen Prozentzahlen. Doch die Internet-Affinität der Massen können sich die Hamburger Zentren zu Nutze machen: Neue Modelle für eine Verbindung des Online-Suchens mit der Beratung, Anprobe und Abholung vor Ort sollen geeignete Räume und Unterstützung finden. Die Koordination eines Online-Marktplatzes inkl. Liefersystem könnte durch eine städtisch geförderte Agentur übernommen werden. Anstatt fünf Paar Schuhe in großen Paketen nach Hause zu bestellen, können Hamburger\*innen auf einer Plattform die lokalen Händler\*innen finden, die ihre Auswahl zum Anprobieren im Laden haben oder sie sogar am gleichen Tag liefern können. So hebt der stationäre Handel eines seiner Alleinstellungsmerkmale hervor: Die Ware ist sofort verfügbar. Eine lokale Lieferinfrastruktur mit emissionsfreier Fahrzeugflotte (E-Autos, Lastenräder etc.) könnte auch kleinen Läden eine einfache Vernetzung mit ihren Kund\*innen ermöglichen.

## Plätze

1. **Öffentliche Plätze als Spiel- und Lebensräume verstehen:** Öffentliche Räume müssen bespielt werden. Wir GRÜNEN wollen diese Idee ernst nehmen – und Spielplätze für alle Hamburger\*innen schaffen. Dazu gehören Spiel- und Sportmöglichkeiten für Kinder genauso wie für Erwachsene. Gemeinsam mit Anwohnenden und Quartiersaktiven kann je nach lokalem Interesse das passende Stadtmobiliar – Schachfelder, Sportgeräte, Grillstationen o.ä. - ausgewählt und verwaltet werden. Auch die Kultur sollte aus den Konzertsälen und Veranstaltungshäusern verstärkt nach draußen – und auf öffentlichen Plätzen wirken können. Dafür gilt es, Plätze flexibel und lärmgeschützt zu gestalten. Der öffentliche Raum ist unser aller Lebensraum und muss dementsprechend nutzbar sein. Das gilt auch für die tierischen Stadtbewohner\*innen: Insektenfreundliche Blühwiesen, Tränken für Vögel und Hunde sowie Taubenschläge werden integrativ mitgeplant. Durch animal-aided Design werden Tiere bei der Gestaltung von Gebäuden und der Freiraumplanung berücksichtigt und Hamburg positioniert sich als tierfreundliche Stadt.
2. **Mehr Grün und Blau für Aufenthaltsqualität und Klima:** Öffentliche Räume leben davon, dass wir uns gerne in ihnen aufhalten und bewegen. Sie sollten Freiräume sein, in denen wir aufatmen und entspannen können. Und sie sind wichtige Orte für das Mikroklima in den Quartieren. Deshalb brauchen wir mehr kühlende Grünräume für Klimaschutz und Klimaanpassung (Stichwort: Schwammstadt), wilde Ecken für mehr Biodiversität in der Stadt, neue Ideen für Fassaden- und Dachgrün. Sowohl bestehende als auch neue Wasserelemente sollten im Sinne einer blau-grünen Stadtinfrastruktur in die Grünraumplanung integriert werden. Neben dem Kühleffekt können mit Wasserläufen oder -spielen spannende Erlebnisorte in Quartierszentren entstehen. Essentiell ist dabei eine ökologisch wertvolle Freiraumplanung und –pflege, die die Gesundheit von Natur, Mensch und Tier im Blick hat.
3. **Wasserflächen als öffentlichen Raum verstehen:** Hamburg lebt von seinen vielen bekannten Gewässern, die Uferzonen sind einige der meistfrequentierten Orte in der Stadt. Doch Hamburg ist nicht nur eine Stadt am Wasser, sondern auch auf dem Wasser. Historisch haben die Hamburger\*innen Elbe, Alster und Bille als lebendigen öffentlichen Raum genutzt – mit Pontons, Ewern, Schuten und Wegeverbindungen über das Wasser. In der Gegenwart hat Hamburg großes Potential, an vielen Stellen neue Zugänge zu seinen Gewässern zu schaffen und Wasser als *shared space*, als Erweiterung des öffentlichen Raums, wahrzunehmen. Um die Stadt vom Wasser aus neu zu entdecken, könnten u. a. Installationen von schwimmenden Landschaften eine kluge Idee sein. Sie können sowohl der Biodiversität dienen, als auch Orte für Freizeitsport, Kultur und Begegnung schaffen – temporär, modular, im Übergang von Land zu Wasser.

## Wege

1. **Gerne unterwegs - neues Flanieren und sichere Wege für alle:** Von 8 bis 80 sollen sich alle gerne und sicher durch die Stadt bewegen können - besonders dort, wo sich die meisten Anlaufpunkte befinden: In unseren Zentren. Neben dem Ausbau der Barrierefreiheit sind eine gerechte Flächenverteilung sowie die Vermeidung und Geschwindigkeitsreduzierung von motorisiertem Verkehr essentiell für eine intergenerationale, inklusive Quartiersentwicklung. Nicht nur die Hamburgs Innenstadt ist als Autostadt geplant worden, sondern auch viele seiner Stadtteilzentren und Quartiere. Was deshalb häufig fehlt, sind die Ruhe, das Flanieren, das Schlendern. Wir investieren daher in attraktive und breite Fußwege – und orientieren uns am Konzept der italienischen Piazza, die Räume für Treffen, Schnacks und Cafés lässt. Quartiere der kurzen und sicheren Wege benötigen aber auch ein gut ausgebautes Radverkehrsnetz und eine attraktive Radinfrastruktur (mit Abstellmöglichkeiten), die es jedem Menschen in Hamburger möglich macht, zu Fuß und mit dem Rad schnell, sicher und bequem in sein Quartierszentrum zu kommen. Durch das Vermeiden und Verlegen von Autoverkehr und Parken entsteht neues Raumpotential, dass den Zuzußgehenden und Radfahrenden zugutekommt.
2. **Verknüpfte Quartiere - Stadtteile wachsen zusammen:** In der Innenstadt zeigt es sich exemplarisch: Verkehre können Verbindungen zwischen Quartieren zerschneiden und zergliedern – und dadurch auch das Zusammenwachsen von Nachbarschaften verhindern. In Zukunft muss es genau andersherum sein: Mobilität in den Quartieren muss Vernetzungen zwischen Stadtzentren ermöglichen – attraktive Rad- und Fußverkehrsachsen, leicht zugängliche Sharing-Dienste und schnelle ÖPNV-Verbindungen zwischen den Stadtteilen führen die Menschen zusammen, anstatt sie durch große Straßen oder mangelnde Verbindungen zu trennen. Gezielt müssen die zentralen Verbindungsachsen definiert und Barrieren behoben werden. Mit Vorfahrt für Velorouten, Radschnellwege und Fahrradstraßen sowie mehr Querungsanlagen für den Fußverkehr und Tempo 30 können bisher als Hindernis erlebte Straßen leichter überwunden und das nächste Quartier mit dem Rad und zu Fuß schnell erreicht werden.
3. **Einfach umsteigen – Quartierszentren werden Mobility Hubs:** Hamburgs Quartiere sollen Treiber der Mobilitätswende und Knotenpunkte des Umweltverbunds werden. Mit dem Ausbau und der intuitiven Verknüpfung von ÖPNV, StadtRAD, Bike+Ride-Anlagen, On-Demand-Diensten wie Community-Bussen und stationärem Carsharing wollen wir Tangentialverbindungen zwischen Quartieren stärken. Dabei sind die gute Sichtbarkeit und attraktive Platzierung der Angebote im öffentlichen Raum genauso wichtig wie die digitalen Buchungsmöglichkeiten (z. B. integrative Apps), um den Zugang zu allen Verkehrsmitteln des Umweltverbunds so leicht wie möglich zu gestalten. Gut angelegte Mobility Hubs können das breite Angebot der Verkehrsträger in Quartierszentren verankern und in örtlicher Verbindung mit viel frequentierten Läden oder sozialen Treffpunkten zusammenwirken. Zudem kann auch die Lieferinfrastruktur in Mobility Hubs integriert werden, indem Paketboxen oder lokale Verteilerzentren (Micro-Hubs) hier angesiedelt werden, die es ermöglichen, die letzte Meile emissionsfrei zu gestalten – mit Lastenrädern und E-Lademöglichkeiten.